

Schriftlicher Entwurf

zur unterrichtspraktischen Prüfung gem. §34 OVP im Fach Sport

Studienreferendarin:

Fächer: Deutsch, Sport

Ausbildungsschule:

Lerngruppe: 7a (31 SuS, 17 w/ 14 m)

Ausbildungslehrerin:

Datum:

Uhrzeit: 10:40-11:40 Uhr (4. Stunde)

Prüfungskommission:

Vorsitzender:

Bekannter Seminarausbilder:

Fremde Seminarausbilderin:

Schulvertreterin:

THEMA DES UNTERRICHTSVORHABENS:

Kooperative Erarbeitung einer ästhetischen Kriterien genügenden gruppenakrobatischen Präsentation für den „Tag der offenen Tür“

THEMA DER UNTERRICHTSEINHEIT:

Planvoll Übergänge in einer Akrobatikpräsentation gestalten - Erarbeitung des geordneten Übergangs zwischen zwei Dreierpyramiden mit Helfer unter besonderer Berücksichtigung der Verständigung

KERNANLIEGEN DER UNTERRICHTSEINHEIT:

Die Schülerinnen und Schüler¹ sollen sich darüber verständigen, welchen Weg jeder Beteiligte nimmt, damit sie eine geordnete Verbindung der Pyramiden innerhalb ihrer Präsentation verwirklichen.

LEITENDE PÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVE:

Kooperieren, wettkämpfen, sich verständigen (E)

Weitere pädagogische Perspektive:

Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten (B)

LEITENDER INHALTSBEREICH:

Bewegen an Geräten -Turnen (3)

Weiterer Inhaltsbereich:

Gestalten, tanzen, darstellen - Gymnastik/Tanz (6)

DIDAKTISCH-METHODISCHER BEGRÜNDUNGSZUSAMMENHANG

Das *Unterrichtsvorhaben* ist darauf ausgerichtet, dass die SuS erarbeiten, welche Kriterien sie beachten müssen und welche Planungsschritte sie vornehmen, um eine gute Präsentation von Akrobatikpyramiden für den Tag der offenen Tür zu erstellen. Daher müssen zum einen die Gestaltungskriterien für gute Präsentationen erarbeitet werden und zum anderen alle Anforderungen an eine gelungene Akrobatikfigur erfüllt sowie Planungsschritte eingeübt werden. Konkret heißt das, dass die SuS den sicheren Auf- und Abbau von Pyramiden beherrschen müssen, die Funktion des Helfers gezielt einsetzen können und sich mit der richtigen Belastung der unteren Person in der Bankposition² auskennen. Zur Gestaltung ist in erster Linie wichtig, dass die SuS Gütekriterien für eine ästhetische Präsentation erarbeiten, etwa die Kriterien Synchronität, Körperspannung und Publikumsbezug (Ausrichtung der Pyramide, Blick ins Publikum). Des weiteren ist die Planung des Auf- und Abbaus und der Laufwege wichtig, die eine Verständigung über die Abläufe in der Planung voraussetzt. Jene Abläufe müssen abgesprochen und eingeübt werden.

Auf Basis dieser Ansprüche erarbeiteten die SuS in dem bisher fünf Unterrichtseinheiten à 60 Minuten umfassenden Vorhaben die richtige Belastung bei Pyramiden in der Bankposition (auf Schultern und Becken, nie auf der Wirbelsäule) und den sicheren Auf- und Abbau von Pyramiden mit zwei bis sechs Personen unter Helfereinsatz. Beim sicheren Auf- und Abbau kommt es darauf an, dass der Helfer immer so steht, dass er sichern und helfen kann, also nahe an den turnenden Personen in reaktionsbereiter Stellung. Zum sicheren Auf- und Abbau gehört zudem, dass der Abbau langsam und kontrolliert erfolgt und keiner einfach abspringt. Des weiteren verständigten sich die SuS über folgende Gestaltungskriterien, die eine Präsentation tragen: ein klarer Anfang, ein klares Ende, Organisation und Körperstreckung und erarbeiteten die Verbindung von Pyramiden mit zwei Personen und einem Helfer. Erarbeitet wurde, dass auch der Übergang zwischen zwei Pyramiden zur Präsentation gehört und wie man im Übergang geordnete Strukturen herstellt. Da die SuS vor allem Interesse an Pyramiden mit möglichst vielen Personen zeigen, soll in den folgenden Stunden sukzessive

¹ Im Folgenden durch SuS abgekürzt

² s. Blume 1995, S.30f.

die Zahl der Beteiligten an einer Pyramide erhöht werden, ohne dass die Präsentationsgütekriterien vernachlässigt werden.

Der *Gegenstand Akrobatik* legitimiert sich durch die Richtlinien und Lehrpläne für den Sportunterricht in der Sekundarstufe I. Er bietet vielfältige Möglichkeiten für einen mehrperspektivischen Sportunterricht, denn Akrobatik beinhaltet sehr unterschiedliche Anforderungen: Durch Akrobatik lassen sich im Bereich des Gleichgewichts und der Körperspannung völlig neue Bewegungserfahrungen machen, Akrobatik verlangt in besonderer Weise gegenseitiges Vertrauen und kommunikatives und kooperatives miteinander Agieren, verlangt Präzision und variables Anpassen an die personellen Bedingungen und ermöglicht und fordert Verantwortungsübernahme und Wagnis³. Im Zentrum des Unterrichtsvorhabens steht die pädagogische Perspektive E, denn die SuS sollen sich über Gestaltungskriterien und deren Einhaltung verständigen, indem sie sich mit Gütekriterien zur Präsentation auseinandersetzen und sich über das Gestalten von Bewegungen (pädagogische Perspektive B) verständigen.

Da die *Lerngruppe*, die Klasse 7a, jetzt neu zusammengesetzt wurde, kannten sich die SuS dieser Klasse bisher nur zum Teil, daher bietet es sich sehr stark an, Akrobatik zu nutzen, um das gegenseitige Vertrauen und die Kooperation zu fördern und ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln und zu stärken. Dazu gehört auch, dass die SuS einerseits gemeinsam etwas „Tolles“, etwa eine große Pyramide oder eine Präsentation, auf die Beine stellen und andererseits sich so viel wie möglich untereinander verständigen. Würde die Gruppenzusammensetzung den SuS selbst überlassen, würden die SuS die schon bestehenden Freundschaften vertiefen, aber nicht auf die ihnen noch eher unbekannteren Mitschüler zugehen, daher erfolgt die Gruppeneinteilung durch die Lehrperson.⁴ Der Gegenstand Akrobatik ermöglicht auch bezüglich der unterschiedlichen Verhaltenstypen der SuS – einige Mädchen, aber auch einige Jungen sind eher extrovertiert und präsentieren sich sehr gerne, andere sind sehr zurückhaltend – Differenzierung, denn eine Person, die den unteren Baustein der Pyramide darstellt, exponiert sich in der Regel weniger als die Person, die ganz oben auf der Pyramide steht. Gleichgültig ob extrovertiert oder still – in ihrer Kleingruppe sind alle dazu gezwungen, sich mit den anderen über die zu erarbeitende Organisation und die Laufwege zu verständigen, wenn sie eine gemeinsame Präsentation verwirklichen wollen. Die Zusammenarbeit von Jungen und Mädchen hat sich trotz der Altersstufe und des körperkontaktbetonten Gegenstands als zunehmend unproblematisch dargestellt, bei der freien Partnerwahl stellen sich die Gruppen zwar geschlechtshomogen zusammen, sobald die SuS aber dem „höheren Zweck Pyramidenbau“ folgen, begeben sie sich auch eigenständig in geschlechtsheterogene Formationen. Vorgegebene Gruppeneinteilungen erwiesen sich diesbezüglich auch als unproblematisch, wenngleich einige SuS stärker zum konzentrierten Arbeiten am Gegenstand angehalten werden müssen als andere.

Ziel der Stunde ist, dass es den SuS gelingt, gemeinsam einen Plan zu erstellen, in dem jeder seinen festgelegten Laufweg hat und weiß, wann er sich wohin begeben soll. Diesen Plan soll jeder einzelne memorieren. Während der Erarbeitung darf die Verständigung noch laut erfolgen, im Prozess des Übens sollen die SuS aber sukzessive ihre verbale Kommunikation einschränken, bis jeder seine Rolle und seinen Weg kennt und die Verständigungszeichen

³ Vgl. Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe I – Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein–Westfalen: Sport; Hrsg.: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein–Westfalen; Ritterbach Verlag 2007, S. 59, 61, 88

⁴ Zu Beginn des Vorhabens konnten sich die SuS teilweise ihre Gruppenmitglieder aussuchen, um erste Erfahrungen in einem für sie sicheren Rahmen zu machen. Wenn die Übungen mit den Freunden funktionierten, sollten die Partner gewechselt werden. Hier zeigten sich keine nennenswerten Schwierigkeiten.

nonverbal und minimal sind (z.B. nur noch ein Nicken zu Beginn oder ein Einzählen durch Körper- oder Kopfwippen). Das eigentliche Ziel der Stunde ist somit nicht nur die Erstellung eines Plans, sondern die flüssige, von Kommunikation der Darsteller ungestörte Präsentation. Die neue Herausforderung in der Stunde besteht darin, dass eine Person mehr dazukommt, indem eine Pyramide zu dritt gebaut werden soll. Dies erfordert im Vergleich zum Umbau einer Zweierpyramide mehr Verständigung und ist somit die Voraussetzung dafür, dass die Notwendigkeit auftritt, planvoll den Übergang zu organisieren und darüber die für die Erarbeitung notwendige, aber in der Präsentation störende, Verständigung zu minimieren. Denn die Verbindung von zwei Zweierpyramiden mit einem Helfer funktionierte bei einigen noch ohne verbale Verständigung, nun, da eine vierte Person hinzukommt, kann es geschehen, dass sich Laufwege überschneiden, dass die SuS nicht gleichzeitig beginnen oder nach Abbau der ersten Pyramide Verwirrung entsteht, wo die einzelnen hinlaufen müssen, um die zweite Pyramide zu bauen. Dieses Problem soll von den SuS erfahren werden und sie sollen Lösungen entwickeln.

Im Sinne einer *didaktischen Reduktion* hat die Stunde für die SuS nur einen Schwerpunktauftrag: sie müssen in einer Präsentation planvoll zwei Dreierpyramiden miteinander verbinden. Die Pyramiden sind ihnen bekannt, den Aufbau der beiden Pyramiden beherrschen sie bereits weitgehend sicher, die SuS müssen auch keine spektakuläre Ausgestaltung ihrer Präsentation leisten. Hier bietet sich allerdings ein Anknüpfungspunkt zur Differenzierung, denn Gruppen, die ihre Organisation schon ausgearbeitet und geübt haben, können sich über die Ausgestaltung ihrer Präsentation Gedanken machen, es ist allerdings nicht davon auszugehen, dass viele Gruppen die Aufgabe so schnell gelöst haben werden, da innerhalb der Aufgabenstellung sehr viel Spielraum zur Optimierung besteht, da der Übergang letztlich ohne explizite Kommunikation während der Präsentation stattfinden soll.

Wichtig ist, dass die SuS selbst reflektieren, wo die Erarbeitung der Präsentation sie vor Probleme stellt. Daher ist der erste Arbeitsauftrag offen formuliert und gibt das Ziel der Stunde noch nicht vor: Die SuS sollen von einer Pyramide in die andere wechseln. Sie werden mitunter die Erfahrung machen, dass der Umbau recht lange dauert, dass sie planlos herumstehen und überlegen, wer nun wohin muss, dass sie vor- und wieder zurücklaufen und sich keine Ordnungsmuster erkennen lassen. Da dieser Stunde eine Stunde vorausgeht, in der die SuS einen geordneten Umbau für Zweierpyramiden erarbeitet haben und festgehalten haben, dass auch der Übergang einen wichtigen Teil der Präsentation ausmacht, wird den SuS auf Basis ihrer bisher erworbenen Kenntnisse zu den Gütekriterien einer Akrobatikpräsentation auffallen, dass der Übergang bei einigen noch nicht „funktioniert“. Dass der Auf- und Abbau der Pyramiden funktioniert, ist hingegen zu erwarten, aber auch hier ist anzunehmen, dass der Aufbau nicht stumm, sondern von Verständigung begleitet und auch noch nicht völlig ökonomisiert abläuft.

Die Erfahrung soll auf zwei Ebenen geschehen: im eigenen Erleben der Schwierigkeiten in der Erarbeitung und über die Beobachtung von zwei zu vergleichenden Gruppen, die ihr bisheriges Arbeitsergebnis vorstellen, damit die Probleme für die SuS auch von außen sichtbar werden, aber vor allem gleichzeitig herausgestellt werden kann, welche Elemente bisher positiv wirken und wie die positive Wirkung verstärkt werden kann. Das *didaktische Konzept*, das hier dem Vorgehen zugrunde liegt, beruht in einigen Ansätzen auf dem der Erfahrungsorientierung von Funke-Wienecke⁵. Funke-Wienecke schreibt jedoch eine radikalere Öffnung vor, als sie in dieser Stunde zu finden ist. Die SuS sollen in der Wiederholungs- und Erprobungsphase Erfahrungen mit dem Umbau der Pyramiden sammeln, in dieser Phase an bereits Bekanntes anknüpfen und neue Schwierigkeiten feststellen, sodass

⁵ Vgl. Kuhn, S. 28

hier eine recht enge Orientierung am Konzept der Erfahrungsorientierung erfolgt, damit die SuS individuell im Handeln Gelerntes anwenden und Verbesserungsbedarf entdecken. Anschließend wird das erfahrungsorientierte Konzept allerdings unterbrochen, um für jeden das Problem zu verdeutlichen, an dem er arbeiten soll, damit das Stundenziel klarer wird und den SuS Sicherheit gegeben wird, dass sie auf dem richtigen Weg sind, was für die SuS sehr wichtig ist.

Das *Einstimmungsspiel* erfüllt in erster Linie eine motivationale *Funktion*. Zum einen orientiert es sich an dem Bedürfnis der SuS, zu Beginn der Stunde zu spielen, zum anderen bereitet es die SuS emotional auf den Gegenstand vor, der sie in der Stunde erwartet. Der Gegenstand Akrobatik erfordert in dieser Unterrichtsstunde Kommunikation und Körperkontakt. Bei dem Spiel müssen sich die SuS auf ein Signal hin zu Gruppen mit vorgegebener Schüleranzahl zusammenfinden und eine Figur bauen, die ihnen genannt wird. Dies erfordert Kreativität, schnelle Organisation und Kommunikation, wenn SuS aufgrund der Schüleranzahl in der Klasse übrig bleiben, müssen sie spontan mit in einer Gruppe eingebaut werden. Besondere Bewegungskriterien stehen hier nicht im Vordergrund, die Figur muss auch nur in Ansätzen zu erkennen sein, wenngleich die SuS selbstverständlich darauf fixiert sind, diese Aufgabe so gut wie möglich zu erfüllen, die Verständigungsprozesse laufen unreflektiert und müssen aufgrund der Tatsache, dass es sich um ein Spiel zu Motivationszwecken in der Sek I handelt, an dieser Stelle nicht reflektiert werden.⁶ Eine gezielte Aufwärmung spezieller Muskelpartien ist für die in der Stunde gestellten körperlichen Anforderungen nicht erforderlich, zumal die SuS je nach Aufgabe in der Pyramide unterschiedlich belastet werden und die konditionelle Belastung sehr gering ausfällt.

Die *Wiederholungsphase* dient dazu, dass die SuS den sicheren Pyramidenaufbau wiederholen und an Bekanntes anknüpfen (richtiger Auf- und Abbau, richtige Belastung), gleichzeitig auch eine eigene Einschätzung gewinnen, welche Pyramiden bei ihnen gut klappen und für welche sie sich daher entscheiden. Die Pyramiden stellen unterschiedlich hohe motorische Anforderungen.⁷ Zudem dient die Phase dazu, dass die Gruppen sich erst einmal ohne wirklichen Druck kommunikativ „finden“ bzw. aufeinander einstellen können.

Um möglichst wenig Zeitverlust durch Unterbrechungen zu haben, sollen auf Signal die SuS direkt in die *Erprobungsphase* zur Erarbeitung der Verbindung der beiden Pyramiden einsteigen und wie oben beschrieben erste Erfahrungen mit dem „Problem“ der Organisation des Umbaus machen.

In der *Reflexion* sollen nun die Erfahrungen der SuS ausgetauscht werden und gegebenenfalls an Demonstrationen des bisher Erarbeiteten überlegt werden, was verbessert werden muss. Wahrscheinlich sind zwei auftretende Probleme: Möglicherweise erfolgt der Wechsel der SuS noch etwas ungeplant, erkennbar auch oft daran, dass die SuS nicht aufrecht, maßvoll und zielgerichtet gehen, sondern ohne Spannung „auf ihre Lücke“ warten oder zögerlich gehen. Hier kann man evtl. anhalten und fragen: „Was überlegt er gerade?“, sodass den SuS an einem Beispiel im Verlauf deutlich wird, dass man einen „Bewegungsplan“ haben muss. Das zweite, was auffallen könnte, ist, dass die SuS sich für das Publikum sichtbare Signale geben, wer wann an der Reihe ist. Hieran kann die Wirkung reflektiert werden und herausgestellt werden, dass bei einer Präsentation das Publikum möglichst nichts von der Verständigung mitbekommen sollte.

⁶ Übertriebene Reflexion kann den SuS durchaus auch den Spaß am Spiel verderben. Reflektierte Praxis ist zweckorientiert. Zwar ließe sich eine Reflexion unter Berücksichtigung des Stundenziels hier rechtfertigen, bzgl der Intention der Phase (emotionale, nicht kognitive (!) Einstimmung) ist sie jedoch kontraproduktiv.

⁷ Die unterschiedlich hohen Anforderungen dienen der Leistungsdifferenzierung.

In der anschließenden *Übungsphase* soll sich die Planung verfeinern und durch Wiederholen der Ablauf festigen unter zunehmender Einschränkung der hör- und sichtbaren Verständigung.

Anschließend *präsentieren* sich die Gruppen gegenseitig ihre Ergebnisse, damit alle Präsentationen auch entsprechend gewürdigt werden. In der *Abschlussreflexion* soll herausgearbeitet werden, was die SuS für die Verbindung von Pyramiden mit mehreren Personen gelernt haben, das ihnen die Erarbeitung weiterer Präsentationen mit mehreren Personen erleichtern kann und somit auch nächste Stunde aufgegriffen werden kann. Denn das Ziel besteht darin, dass die SuS sukzessive ihr Handlungs- und Planungswissen für Präsentationen erweitern.

Auf Basis dessen, was die SuS erarbeitet haben, ist mit größeren *Schwierigkeiten* in der motorischen Realisation des Kernanliegens nicht zu rechnen, da die Planung sich am Könnensstand der SuS orientiert. Möglich ist jedoch, dass bei einzelnen Gruppen die Kooperation nicht optimal funktioniert und dadurch die Erarbeitung gestört ist, sodass ich ein Auge auf die Gruppenprozesse haben muss, um gegebenenfalls zu intervenieren, entweder die SuS zum Lösen ihres Problems anleite oder die Gruppen leicht umverteile. Falls einige Gruppen mit ihrem Arbeitsauftrag nicht zurecht kommen, weil ihnen Strategien zur Organisation fehlen, können sie bei mir einen „Joker“ bekommen, der ihnen mögliche Strategien nennt, aus denen sie dann auswählen müssen. SuS, die aus Gesundheitsgründen nicht am Unterricht teilnehmen können, fungieren als Berater der Gruppen.

LITERATUR:

Blume, M: Akrobatik – Technik, Training, Inszenierung. Meyer & Meyer Verlag, Aachen 1995.

Kruber, D.; Kikow, A.: Übungskarten zur Freizeitakrobatik in Schule und Verein, Pohl-Verlag, Celle 2007.

Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe I – Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein–Westfalen: Sport; Hrsg.: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein–Westfalen; Ritterbach Verlag 2007.

INTERNETQUELLEN:

Dober, R.: Akrobatik und Turnen in der Sek. I. aufgerufen am 27.09.2009 auf <http://www.sportunterricht.de/akro/download.html>

Kuhn, P.: Didaktische und pädagogische Aspekte des Sportunterrichts oder: Hereinspaziert! Hier erleben Sie den ganzen Menschen, S.28 am 24.09.2009 auf <http://fssport.de/texte/Gesamtkonzept.pdf>

ANHANG:

- A) Stundenverlaufsplan
- B) Abbildungen der drei zur Auswahl stehenden Pyramiden
- C) Jokervorschläge
- D) Versicherung

A) Stundenverlaufsplan

Phase	Inhalt	Unterrichtsform/ Medien	Didaktischer Kommentar/ Organisation
Begrüßung Aufbau	Aufbau von 7 Matteninseln (1 Matteninsel pro 4er-Gruppe) durch die SuS	Matten	Es werden jeweils zwei Matten nebeneinander gelegt. L bestimmt, wer den Mattenwagen holt (Sicherheitshinweis: jene SuS sind vorher festgelegt, da sie Turnschuhe tragen müssen), für jede Matteninsel ist eine Gruppe beim Aufbau verantwortlich. Die Gruppenkonstellationen sind dieselben wie in der vorletzten Stunde und daher bekannt.
Einstimmung	Die SuS laufen durch die Halle, auf Signal bekommen sie einen Auftrag zum Figurenbau: es wird ihnen vorgegeben, zu wie vielen sie sich zusammentun müssen und welche Figur sie bauen sollen.	Spiel	Durch dieses Einstimmungsspiel werden die SuS auf die Anforderungen eingestimmt, die in der folgenden Phase auf sie zukommen: auf Körperkontakt, Verständigung und Selbstorganisation.
Wiederholung	Wiederholen / Aufbau der Akrobatikfiguren der vergangenen Woche (s. Anhang)	Pyramidenkarten 4er Gruppen	Die SuS erhalten die Aufgabe, sich auf zwei Pyramiden, die gut funktionieren zu einigen, nachdem sie alle drei ausprobiert haben. Da die Figuren in der vergangenen Stunde sehr gut funktioniert haben, ist davon auszugehen, dass es auch diesmal keine größeren Probleme gibt, deutlich kann auch in dieser Phase schon werden, dass die SuS zwar eine Pyramide bauen, es sich aber wegen der vielleicht etwas chaotischen Organisation noch nicht um ein präsentierbares Kunststück handelt.
Erprobung	„Wechselt von der ersten in die zweite Pyramide.“ Die SuS entwickeln die Verbindung der beiden Pyramiden	8 Gruppen à 4 SuS; Matteninseln	In dieser Phase werden die SuS merken, welche neuen Probleme auf sie zukommen, wenn sie eine Präsentation mit einer Person mehr gestalten. Ging die Verbindung von 2er-Pyramiden noch wie von selbst, werden sie jetzt merken, dass Verständigung von Nöten ist, um klare Ablaufstrukturen zu finden und sich über Laufwege zu verständigen. Gleichzeitig müssen sie Gelerntes anwenden, um überhaupt eine kriteriengeleitete Präsentation zu entwickeln.

Reflexion, evtl. mit Demonstration / Problematisierung	<p>Welche Veränderung ist durch die zusätzliche Person aufgetreten? Was muss für die Präsentation noch verbessert werden? (Nennt die Strategien, die funktioniert haben, um euch über die Verbindung der Pyramiden zu verständigen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Laufwege festlegen - nach Abbau der ersten Pyramide stehen bleiben und überlegen, wer wo hinmuss - optische, akustische Signale festlegen, wer wann startet) <p>Erstellt einen Plan für den Übergang! Wie könnt ihr den Plan einüben?</p>	Sitzkreis, UG	Durch die Reflexion wird zum einen das Ausmaß der Veränderung bewusst gemacht und die SuS nennen ihre Lösungsstrategien, die sie bereits genutzt haben, um ihre Erarbeitung durchzuführen. Falls bei einigen Gruppen hier Probleme auftauchen, können sie im Anschluss die Tipps der anderen ausprobieren. Gruppen, die sich verbal verständigt haben, können im Anschluss probieren, ihre verbalen Kommandos auf nonverbale umzustellen. Nicht alle Gruppen werden ein identisch explizites Maß an Verständigung benötigen und dieselben Methoden nutzen, hier differenzieren sich Bedürfnisse und Arbeitswege.
Übung/ Festigung	Die SuS üben ihre Präsentation der Verbindung zweier Pyramiden, erstellen einen Plan, verständigen sich während des Übens über Laufwege und reduzieren sukzessive ihre verbale Kommunikation	8 Gruppen à 4 SuS; Matteninseln	Hier bieten sich Möglichkeiten zur Differenzierung. Gruppen, die sich noch um eine geordnete Verbindung bemühen, können an ihrem Problem weiterarbeiten, Gruppen, die bereits eine gute Lösung gefunden haben, üben ihre Präsentation und verbessern dadurch wichtige Präsentationskriterien wie den flüssigen Ablauf und die Synchronität.
Präsentation	Zwei Gruppen führen sich gegenseitig ihre Präsentationen vor.	2x 4 Gruppen,	Die SuS erhalten den Auftrag, sich genau die Präsentation der anderen anzuschauen, da sie im Kreisgespräch darlegen sollen, was bei den anderen die gute Präsentation ausgemacht hat. Dies soll die Aufmerksamkeit und das Interesse an der Choreographie der anderen verstärken, da die SuS sich sonst eher auf ihre eigene Choreographie beziehen und das Werk der anderen nicht genügend würdigen. Dadurch, dass nicht vor allen präsentiert wird, soll zum einen die Blamageangst reduziert werden, zum anderen die „Sitzzeit“ der SuS verringert werden.
Reflexion und Ausblick	Die SuS sollen benennen, was aus dieser Stunde ihnen künftig für die Erarbeitung von Präsentationen noch größerer Pyramiden helfen kann. -> Absprache über Laufwege/ Organisation	UG im Sitzkreis	Die SuS sollen ihr Tun und ihre Lösungsstrategien kurz benennen, damit ein reflektiertes Lernen erfolgt und eine Übertragbarkeit auf den Pyramidenbau mit noch mehr Personen möglich wird.

B) Abbildungen der drei zur Auswahl stehenden Pyramiden

Abb.1

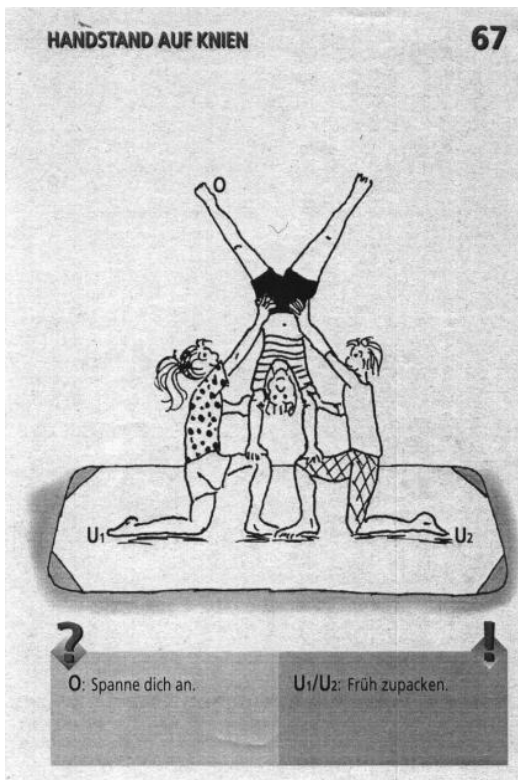


Abb.2

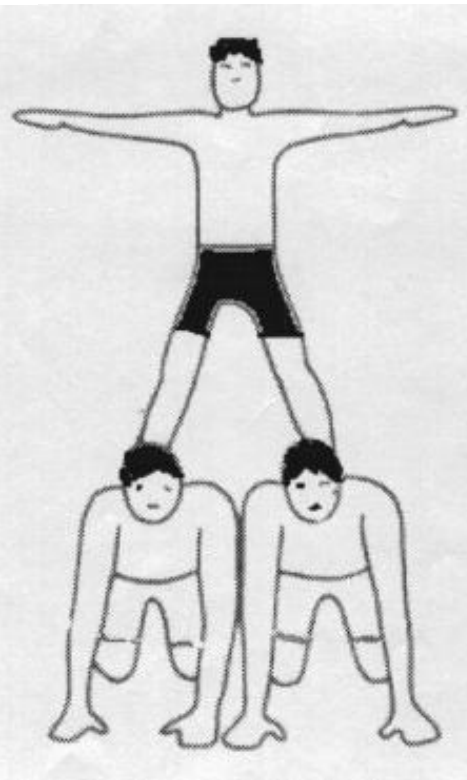
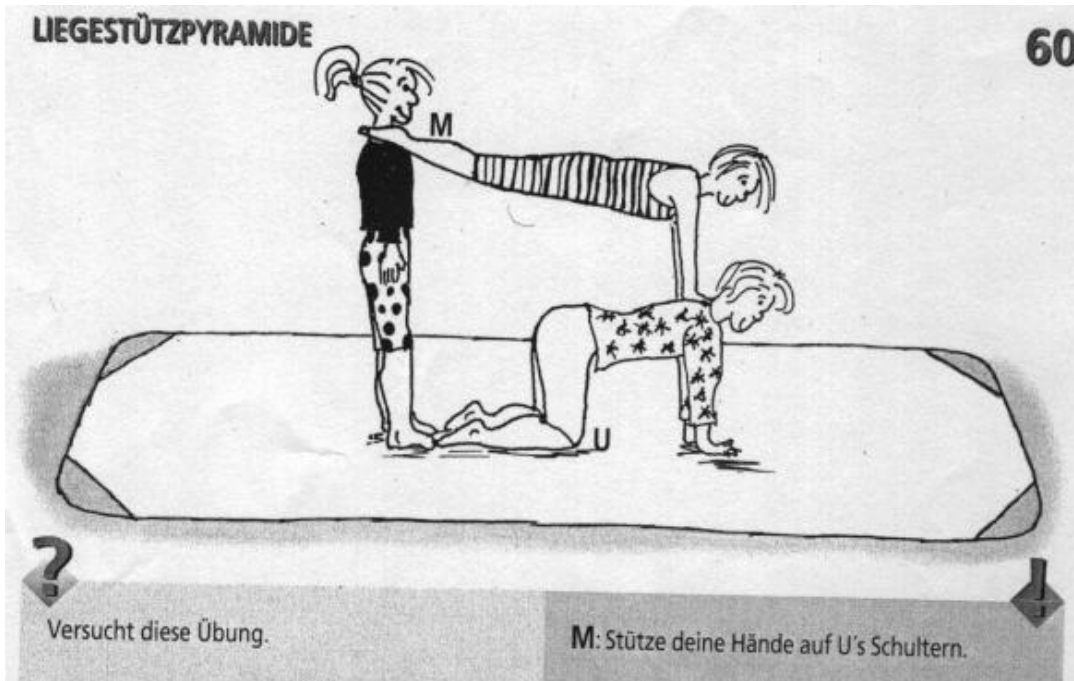


Abb.3



Quellen:

Abb. 1 und 3: Kruber, D.; Kikow, A.: Übungskarten zur Freizeitakrobatik in Schule und Verein, Pohl-Verlag, Celle 2007.

Abb. 2: Dober, R.: Akrobatik und Turnen in der Sek. I. <http://www.sportunterricht.de/akro/download.html> aufgerufen am 27.09.2009

C) Jokervorschläge

Keiner weiß, wo er hinmuss?

- Bleibt nach dem Abbau alle an eurem Platz stehen, nur der Helfer löst sich, tritt vor euch, und sagt euch wer wann wohin geht.
- Setzt euch gemeinsam hin und zeichnet die Laufwege eines jeden einzelnen auf.
- Bewegt euch nicht gleichzeitig, sondern baut die neue Pyramide erst einmal nacheinander auf, indem immer nur einer auf seine neue Position geht, bis alle bereit stehen zum neuen Pyramidenbau.
- Zuerst muss sich derjenige in Bewegung setzen, der die untere Position in der nächsten Pyramide hat.

Hans-Peter kann sich nicht merken, wann er losgehen muss?

- Der Helfer führt ihn!
- Der Helfer dirigiert ihn, er sagt ihm, wann er starten und wo er hingehen muss!
- Der Helfer nickt ihm zu, wenn er losgehen darf.
- Hans-Peter lernt auswendig: „Ich gehe los, wenn Petra in der Bankposition ist und ich gehe einen großzügigen Bogen um sie rechts herum, bis ich seitlich von ihr stehe und Uwe hinaufhelfen kann.“ Oder so ähnlich....

D)

Versicherung der selbstständigen Anfertigung

„Ich versichere, dass ich die Arbeit eigenständig verfasst, keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt und die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder Sinn nach entnommen sind, in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht habe. Das Gleiche gilt auch für beigegebene Zeichnungen, Kartenskizzen und Darstellungen. Anfang und Ende von wörtlichen Textübernahmen habe ich durch An- und Abführungszeichen, sinngemäße Übernahmen durch direkten Verweis auf die Verfasserin oder den Verfasser gekennzeichnet.“

Velbert, den